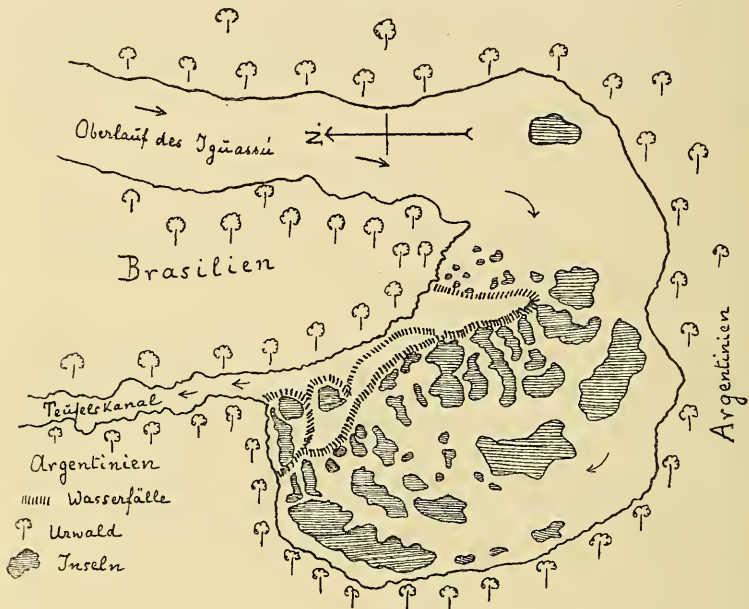


Ein Ausflug nach den Wasserfällen des Iguassú (Argentinien).

Von **Hans Richter**, Buenos Aires.

Mit 1 Textfigur.

Im Januar des vergangenen Jahres hatte ich Gelegenheit, eines der herrlichsten Naturwunder der Welt anzusehen, die gewaltigen Wasserfälle des Iguassú (I = Wasser, guassú = groß, in der Guaraní-Sprache), und wenn auch mir nüchternem Menschen die Worte fehlen, um den geradezu überwältigenden Eindruck zu



schildern, den sie auf mich gemacht haben, so will ich doch wenigstens mit kurzen Worten die Lage dieser Fälle beschreiben und durch eine kleine Skizze erläutern¹⁾.

Die Fälle haben die Form eines Hufeisens von 4000 m Länge, unterbrochen von vielen kleinen Inseln, zwischen denen das Wasser ungefähr 35 m tief herabschießt auf eine schmale Terrasse, die sich vor der Inselkette hinzieht; von dieser Terrasse stürzt das

¹⁾ Eine schöne große Heliogravüre, einen Teil der Fälle darstellend, hat der Verfasser der Bibliothek der D. E. G. überwiesen. D. R.

Wasser dann weitere 30 m senkrecht herab¹⁾. Einige der Wasserfälle auf der brasilianischen Seite stürzen direkt 60 m in die Tiefe und gerade bei diesen Fällen steigt der Wasserstaub 2—300 m in die Höhe und verliert sich häufig nach oben in den Wolken. Es ist schwer, sich von dem Getöse und Donnern eine Vorstellung zu machen und verständigen kann man sich hier nur mimisch oder indem man dem Nachbar direkt ins Ohr spricht. Das ganze Wasser strömt in einen schmalen Kanal von etwa 200 m Breite, eingefasst von senkrecht abfallenden Felsen. Mit Recht nennen ihn die Spanier die „garganta del diablo“, den Teufelskanal. Ein schauriger Anblick, wie die zusammengepressten schäumenden Wassermassen hier hindurchgurgeln; etwas so Wildes habe ich noch nicht gesehen. Den denkbar schärfsten Gegensatz zu dem tobenden Aufruhr des Wassers bildet der dichte, nahezu unberührte Urwald, der in erhabener Ruhe die Fälle überall umschließt. Um zu diesen zu gelangen, hat man vom Alto Parana eine 18 km lange Picade (Schneise, schmaler Fufspfad) durch den Wald geschlagen.

Der Entomologe kam hier naturgemäß nicht recht auf seine Kosten, zumal in den ersten Tagen, die ich fast ausschließlich der Besichtigung der Wasserfälle widmete. Dann aber liefs sich die Lust am Sammeln und Beobachten nicht länger zurückdrängen, allein es traten dem das flache, offene Gelände bei Buenos Aires gewohnten Sammler hier ganz ungewohnte Hindernisse entgegen. Jeder Schritt vorwärts in dem dichtverwachsenen Urwald muß mit dem Waldmesser (machete) erkämpft werden und es bleibt dem Zufall überlassen, ob man bei diesem Herumirren auf eine günstige Sammelstelle, eine Lichtung mit blühenden Pflanzen, einen gestürzten morschen Baum oder dergleichen stößt. Auch schien mir die Jahreszeit nicht recht günstig zu sein; die beste Zeit zum Sammeln dürfte der Oktober sein, hier in den Misiones die Blütezeit für viele Urwaldpflanzen und auch verhältnismäßig trocken. Immerhin habe ich in den wenigen Tagen meines Aufenthaltes an den Fällen eine gröfsere Zahl von Insekten gesammelt und einige Beobachtungen gemacht, die wohl auch für weitere Kreise von Interesse sind und über die ich darum kurz berichten will.

So sah ich einen ca. 1 m breiten Zug einer Raubameise (*Eciton caecum* Latr.). Ich wurde erst durch das Geräusch darauf aufmerksam, das vor allem die Grashüpfer machten, um so schnell wie möglich aus dem Bereich der bössartigen Feinde zu kommen. Das war ein Hasten und Eilen, um das Leben in Sicherheit zu

¹⁾ Die Niagarafälle haben nur eine Länge von 330 m und 47 m Höhe.

bringen. Es war einfach phänomenal, was da alles aus dem Gras und Gestrüpp zum Vorschein kam. Unglaublich viele große und kleine Spinnen, Käfer, Wanzen stürzten in rasender Eile, so gut sie konnten, davon. Jedes Tier, an das sich nur 2—3 Ameisen gehängt hatten, war geliefert und wurde sofort zerrissen und verzehrt von den zur Hilfe eilenden Brüdern. Nur einige harte Wanzen blieben verschont; sie blieben auch in stoischer Ruhe sitzen und lachten sich sicher ins Fäustchen. Nun kommt aber ein ganz unerklärlicher Umstand: die bedrohten Tiere rissen nicht etwa aus, wenn die Ameisen ihnen schon auf den Fersen waren, sondern die Panik ergriff sie schon ca. 1 m vor der Kolonne der Ameisen, so daß sich selbst große Spinnen von den schwerfälligen *Gonyleptes*-Arten noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Wie wird auf solche Entfernung die Nachricht verbreitet, daß der Feind naht? Tiere von einer und derselben Spezies könnten sich eventuell eine Art von Mitteilung machen; was aber Tiere aus so verschiedenen Familien anspricht, ihr Heil in der Flucht zu suchen, das ist mir rätselhaft.

Als ich die Reise antrat, hatte ich es mir zur Aufgabe gemacht, außer der Besichtigung der Wasserfälle den Ameisengästen in jenen Regionen meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, nachdem ich hier in Buenos Aires so schöne Resultate mit den *Atta Lundi*-Nestern erzielt hatte. Leider sind meine Bemühungen gänzlich vergeblich gewesen. Ich habe Strafen von *Atta*-Arten Hunderte von Metern weit unter großen Mühen verfolgt, eine Arbeit, die auch wegen der häufigen giftigen Schlangen nicht ganz ungefährlich ist, und fand dann das Nest entweder unter schweren Felsblöcken oder, was noch häufiger war, zwischen den Wurzeln eines Urwaldriesen. Unter diesen Umständen war natürlich den Nestern nicht beizukommen und so hatte ich meine Apparate fast umsonst mit auf die Reise genommen. Nur einmal hatte ich Verwendung dafür, und zwar, als ich einen halbverfaulten Palmbaumstamm fand. Ich wurde auf diesen Stamm durch ein sonderbares, wie Gurren klingendes Geräusch aufmerksam und vermutete im ersten Augenblick, daß sich darin das Nest einer Beutelratte (*Didelphis*), hier Comadreja genannt, befände. Ich verstopfte daher den Eingang und fing an, mit dem Handbeil eine schmale Rinne zu schlagen, um zu dem Nest zu gelangen. Es gurrte freundlich weiter, aber Comadreas waren nicht darin, sondern große dicke Larven von *Calandra palmarum* in enormer Anzahl. Es war ein Durcheinanderwogen, ähnlich wie bei Fliegenmaden an Kadavern. Das Geräusch entstand durch das Schaben am Holze. Hatte ich nun auch keine Comadreas erwischt, was mir im Grunde ziemlich gleichgültig war, so wurde ich dafür durch eine großeartige

Ausbeute an Histeriden und Staphyliniden, die sich in dem feuchten Mulm recht wohl fühlten, reichlich entschädigt. Herr Dr. Bernhauer ist so freundlich gewesen, mir inzwischen die Staphyliniden zu bestimmen; das Ergebnis war:

- Cryptobium princeps* Bernh. und *minutum* Bernh.
Xanthopygus chrysurus Ndm.
Staphylinus antiquus Ndm.
Belonuchus haemorrhoidalis F., *mexicanus* Saut., *minor* Bernh.,
argentinus Bernh.
Neobisnius flavomaculatus Bernh.
Philonthus brunneus Grh., *hepaticus* Er., *Richterianus* Bernh.
Apheloglossa v. *obscuricollis* Bernh.
Tinotus cavicollis Shp.
Placusa argentina Bernh.
Platystethus spiculus Er.
Thinoharis obscurella Bernh., *cognatha* Shp.
Trogophloeus fulvipes Er.
Apocellus planus Shp., *opacus* Bernh.
Medon infuscatus Er.
Coproporus hepaticus Er., *scutellatus* Shp., *politulus* Shp.
Maseochara maura Fvl.
Falagria divisa Er., *concinna* Er.
Homalota intrusa Er., *aliena* Bernh., *republicana* Bernh.
Xantholinus andinus Fvl.

Unter anderen Umständen fand ich:

- Piestus pymaeus* Cast., *minutus* Er.
Osoarius ater Perty.
Lispinus brevicollis Fauv., *anguinus* Fauv., *strictus* Bernh.,
lucens Bernh.
Eleusis corvina Shp., *interrupta* Er.
Piestus und *Eleusis* an frisch gefällten Stämmen, die noch saftreich waren.

Über die Familie der Carabiden kann ich folgendes berichten:

Die schöne *Phaeozantha cruciata* Brull. selber zu fangen, war mir nicht vergönnt, trotzdem ich sie aus diesem Gebiete besitze; vielleicht war der Wasserstand ein zu hoher. Glücklicher war ich mit *Tetracha fulgida* Klug. Am Tage war nicht ein einziges Exemplar dieser prächtigen Tiere zu entdecken, trotzdem kein Stein, kein angeschwemmtes Stück Holz ununtersucht blieb. Ich war deshalb überrascht, als ich nachts mit einer Laterne ausgerüstet das Ufer absuchte und diese Spezies in großer Zahl

aufserordentlich schnell laufend antraf, in Gemeinschaft mit *Trichognathus cinctus* Chaud., der noch flinker auf den Beinen war und an dem ich sehr oft vorbeigriff. Am Tage waren *Cicindela argentata* und die kleine *Peronoscelis pictus*? Perty sehr häufig an den Ufern des Alto Paraná.

Von Buprestiden sammelte ich *Actiuodes costipennis* G. u. P., ferner *Leiopleura brasiliensis* n. sp. Kerr. an Blättern einer Ficus-Art in Gesellschaft einer *Luio*-spec. Beide Arten sind sehr flüchtig.

Passaliden fanden sich in großer Zahl unter der Rinde verfaulender Stämme; ihre Bestimmung hat in freundlicher Weise Herr Arrow übernommen.

Von Scarabaeiden waren häufig *Canthon 7-maculatus* Latr. und *C. speculifer* Cast., der letztere von 5—17 mm in der Länge schwankend. Als ich eine große Landschnecke mit Gehäuse aufhob, *Strophocheilus (Bulimus) oblongus* Müll., fand ich auf der Sohle der Schnecke 6 Exemplare von *Canthon gibbicollis* Har., die lustig in dem Schleim herumkrabbelten. Bei weiterem Suchen fand ich noch eine weitere Schnecke, bei der 5 *Canthon* zu Gast waren und sich den Schneckensaft gut schmecken ließen¹⁾.

Melolonthiden waren recht häufig, doch harren sie noch alle der Bestimmung; von Ruteliden waren häufig *Rutela lineola* L., *Pelidnota sordida* Germ. und *Leucothyreus dorsalis* Blanch.

Inca pulverulenta Oliv. war häufig an Mandarinenbäumen, die ♂ häufiger, als die ♀; ihre Larve soll in Ficusbäumen leben. Von *Inca Bonplandi* Gyllh. fand ich nur ein beschädigtes Exemplar.

Aus der Familie der Nitiduliden erwähne ich nur *Colastus*, *Conotellus*, *Carpophilus*-Arten, sowie *Psilotus cornutus* Fabr. in allen möglichen Größen und Variationen an frischgefallten Stämmen. *Lytta vidua* Klug war häufig an Farnen.

Cerambyciden waren selten. Jedenfalls war die Jahreszeit für sie nicht die geeignete, denn ich besitze aus diesem Gebiete viele und schöne Arten. Das gleiche gilt von Erotyliden, Mordelliden und anderen Familien.

Interessant war es mir, dort oben den bei Buenos Aires so häufigen *Diloboderus abderus* Sturm zu finden, von dem Prof. Dr. Wolfhügel nachgewiesen hat, daß er ein Überträger des *Echinorhynchus hirudinaceus* Pall. ist, bekannter unter dem Namen *Ech. gigas* Block. (Die Abhandlung ist erschienen in der Revista del Centro de estudiantes de Agronomía y Veterinaria, Buenos Aires 1908).

¹⁾ v. Harold, Monogr. Canthon, Berlin. Ent. Zeit. S. 139, 1868.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Lepidopteren, die hier ungemein häufig sind, einen überall im Walde und am Wasser umgaukeln und, als denkbar schönste Dekoration, selbst bei Tisch nicht fehlen. Zu Tausenden sitzen sie auf den Steinen im Wasser oder hart am Ufer und merkwürdigerweise halten sie sich hier nach Gattungen geordnet zusammen, so daß man große gelbe, rote, weiße oder braune Flecken auf den Steinen zu sehen meint. Innerhalb der Gattungen halten wieder die einzelnen Spezies zusammen. Am auffälligsten ist dies bei *Cethosia* (*Julia* und einigen anderen Arten) und bei *Papilio* (*Polycaon, lurnus?* und *iphitas?*). Das gleiche gilt von *Callidrias*-Arten, wenn auch nicht so ausgeprägt. Sie sind scheuer und nicht so zahlreich vertreten. *Nymphalis clymenus* bildete auch Gruppen, übrigens ein Schmetterling, der auch im Paraná-Delta vorkommt, bei Buenos Aires manchmal häufig auftritt und mir eine bekannte und liebe Erscheinung war. Auch *Morpho Leonte* stellte sich gesellschaftlich zu den Trinkgelagen am Wasser ein. Eine ganz besondere Anziehungskraft auf die meisten im Misionesgebiet vorkommenden Tagschmetterlinge übt der Pferde- resp. Maultiermist aus. Sie scheinen sich geradezu daran zu berauschen, denn man kann auf solchem Mist die meisten mit der Hand ergreifen. Selbst der sonst immer hoch fliegende prachtvolle *Morpho laertes*, der nur im Walde fliegt, hält auf dem Mist in den Picadas seine Mahlzeit. Dieser *Morpho laertes* ist prachtvoll; sieht man diesen großen Segler in entsprechender Höhe im Walde fliegen, so erscheint er rein weiß; kommt er aber auf Augenhöhe, so daß man ihn von der Seite sehen kann, dann erscheint er in wunderbarem, ganz hellem Blau.

Auf dem Heimweg habe ich auch noch unser Mitglied, Herrn A. d. W. Bertoni besucht, indem ich in einer Canoa den Iguassú hinabfuhr. Er ist besonders den Hymenopterologen bekannt; mitten im Urwald hat er sich ein schönes Museum eingerichtet mit vielen schönen, hochinteressanten Sachen. Leider verschimmeln die prachtvollen Insektensammlungen dort wegen der großen Feuchtigkeit. Später lernte ich dann in Posadas auch den bekannten Hymenopterologen Herrn Schrottky, den Schwiegersohn von Bertoni, kennen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Richter Hans

Artikel/Article: [Ein Ausflug nach den Wasserfällen des Iguassu \(Argentinien\). 170-175](#)